



Profil

März - April 2007

CARITASVERBAND HANNOVER E. V.



Hannover 96 lässt den Ball rollen für die Caritas-Jahreskampagne 2007

Caritas Hannover gewinnt mit Hannover 96 einen starken Mitstreiter im Engagement für Kinder und Familien

Kinder sind unsere Zukunft. Gebt allen Kindern und Jugendlichen eine Chance. Mach dich stark für starke Kinder. So lautet das Thema, unter das die deutsche Caritas ihre öffentliche Kommunikation für 2007 stellt.

Schnell waren die Verantwortlichen des Bundesligisten Hannover 96 davon zu überzeugen, sich für die Kampagne der Caritas in Hannover einzusetzen.

Bereits durch mehrere soziale Partnerschaften hat der Bundesligist eindrucksvoll gezeigt, dass Sport und soziales Engagement

keine Gegensätze sind, sondern zusammengehören und sich einander ergänzen. Gerade der Einsatz und die Unterstützung für benachteiligte Kinder und Jugendliche liegt dem Verein am Herzen.

Deutschland Anfang 2007

In Deutschland lebt heute jedes siebte Kind in Armut. Und Kinderarmut hat hierzulande viele Facetten und Gesichter. Was für die meisten ganz selbstverständlich ist, ist für diese Kinder tabu: Sportverein, Musikunterricht, Zoobesuch, ein Handy zu besitzen oder einfach nur einen Ein-

kaufsbummel zu machen. Durch die Arbeitslosigkeit ihrer Eltern geraten viele ins Abseits. Und das nicht nur finanziell, sondern auch emotional: vielen mangelt es an Zuneigung, einer warmen Mahlzeit nach der Schule oder einfach an praktischer Hilfe. Das Bildungssystem produziert zu viele Verlierer. Eine alarmierend große Zahl Kinder und Jugendliche greift zu Drogen.

Und in Hannover? Auch hier, vor der Haustür, besorgniserregende Zahlen: Rund 20 Prozent der Kinder unter fünf Jahren leben von der Sozialhilfe. Nach einem Bericht der Neuen Presse werden fast 3.000 Kinder in Hannover vernachlässigt. 2006 wurden 300 Kinder und Jugendliche auf Grund akuter Krisen aus den Familien genommen; und jährlich kommen 70 misshandelte Kinder ins hiesige Kinderkrankenhaus.

Caritas nimmt sich selbst in die Pflicht Wie alle Caritasverbände in unserem Land, so nimmt sich auch die Caritas Hannover mit der Jahreskampagne selbst in die Pflicht. Das bedeutet, dass sie augenblicklich aktiv im eigenen Verband Strukturen schafft, um Kinder und Jugendliche noch besser und gezielter zu fördern. Durch Lobbyarbeit und ganz konkrete Hilfen in ihren 14 Kindertagesstätten und Offenen-Tür-Einrichtungen setzt sich die Caritas Hannover für die Förderung von Kindern und die Stärkung der Erziehungskraft der Eltern ein.

„Anstoß mit Herz und Leidenschaft“ Zum Auftakt der Kampagnen-Partnerschaft hat Hannover 96 fünfhundert Kinder und Jugendliche am 18. April aus den Einrich-



tungen der Caritas Hannover in die AWD-Arena eingeladen. Ein aufregender Tag, mit Spielerbegegnung, Autogrammstunde und Stadionführung steht den „kleinen Helden“ ins Haus.

Die Verantwortlichen von Hannover 96 und die Caritas Hannover sind sich darin einig: Kinder und Jugendliche haben eine Menge verborgener Talente und Fähigkeiten, und es lohnt sich für uns alle, die benachteiligten Kinder und Jugendlichen zu unterstützen. Denn Kinder sind unsere Zukunft und fordern unsere ganze Aufmerksamkeit und Zuneigung.

Caritas Hannover dankt Hannover 96 für die Kampagnen-Partnerschaft und freut sich auf die geplanten Projekte und Aktionen! Verein und Verband werden über ihre Zusammenarbeit im laufenden Jahr weiter berichten.

„Ein Kind ist sichtbar gewordene Liebe.“

(Novalis)

EDITORIAL

Kinder haben bei uns nicht das Sagen

„Liebe Leute, heute erzähle ich Ihnen etwas über die Ungerechtigkeit gegenüber Kindern. Ungerechtigkeit ist, in der Schule nachsitzen müssen, aber Lehrer müssen nie nachsitzen, ganz egal, wie blöd sie sind. Ungerecht ist Süßigkeitenverbot, aber die Eltern schütten ihren Kaffee mit Zucker voll. Still sein müssen, wenn die Alten quatschen, selbst wenn's nur Mist ist, aber selber dürfen sie immer stören, wenn man grad mit Freunden spielt. Das Eltern sich scheiden lassen und nicht mal fragen, ob man auch geschieden werden will. Das alles ist ungerecht.“ Emil und die Detektive – so heißt der Roman von Erich Kästner, aus dem diese Zeilen stammen.

Die Quintessenz, das, was Kästner uns wohl damit sagen will, ist eindeutig: Wir messen oft mit zweierlei Maß und merken es auch noch nicht mal. Und übersetzt auf unsere gesellschaftliche Situation: Deutschland ist beileibe kein kinderfreundliches Land. Kinder haben bei uns nicht das Sagen. Kinder haben keinen Vorrang in Deutschland. Mehr noch, wenn es um die Lebensbedingungen von Kindern geht, muss sich Deutschland seit Jahren hinter seinen Nachbarn verstecken.

Wer in Deutschland aufwächst, hat nur mittelmäßige Chancen auf eine gute Gesundheit und eine gute Bildung. Das UN-Kinderhilfswerk Unicef hat zum ersten Mal die Lebensumstände von Kindern in 21 Industrieländern verglichen, und wieder ist das Ergebnis (s. Pisa) ernüchternd: Deutschland erreicht gerade mal Platz 11.

Die Kinderarmut ist bei uns hoch. Das Bildungssystem produziert zu viele Verlierer. Stumme Familien: 60 Prozent der 15-Jährigen geben an, dass in ihren Familien Sprachlosigkeit herrscht. Die Familie als Keimzelle für Erziehung und gesellschaftliche Integration, in Deutschland gilt sie offensichtlich nicht mehr sehr viel.

Die Wende zum Besseren soll jetzt mehr Betreuung bringen. Seit Wochen wird in der Politik über die Anzahl notwendiger Krippenplätze gestritten. Glaubt man der Kanzlerin und ihrer Familienministerin, sind bis zum Jahre 2013 750.000 Betreuungsplätze nötig. Ihre Schlussfolgerung: 30 Prozent aller Eltern könnten dann ihr Kind zur Krippe bringen. Aber warum gerade 30 Prozent? Keiner weiß so recht Genaues.

Eine nachhaltige Politik für Kinder sieht anders aus. Die Familienpolitik in Deutschland ist trotz einer forschenden Familienministerin weiter orientierungslos.

Diakon Manfred Becher, Geschäftsführer



Forum.....2

- Ein Besuch im Spielhaus in Hannover-Linden
- „Balu und Du“ – jetzt auch in Hannover

Aktuell.....3

- Caritas-Kindertagesstätten werden zu Familienzentren
- Zeitzeichen
- 7. Niedersächsischer Krebsinformationstag

Service.....4

- Kinderbetreuung im Vergleich
- Arbeitstagung CFD
- Spende der Friedrich und Dora-Rauch-Stiftung

„Benachteiligung, mangelnde Integration, Armut und emotionale Not begegnet uns tagtäglich.“

Ein Besuch im Spielhaus in Hannover-Linden

Deutschlands Kindern geht es nicht besonders gut – gerade erst hat das eine Unicef-Studie belegt. Laut dieser Studie leiden Kindern in Deutschland nicht nur materielle, sondern auch emotionale Not. Viele Kinder fühlen sich alleine gelassen, in nicht wenigen Familien wird gar nicht mehr gesprochen.

Seit 25 Jahren unterhält die Caritas Hannover im Stadtteil Linden ein Spielhaus – eine Offene Tür für die Kinder des Quartiers. Die sechs- bis dreizehnjährigen Kinder leben oft unter sehr schwierigen Bedingungen (Armut, Drogen, Gewalt). Zur Zeit besuchen regelmäßig 200 Kinder aus 17 Nationen die Einrichtung.

Kurz vor 12 Uhr kommen die ersten Kinder ins Haus. Einige sind jetzt müde, wollen erst mal ausruhen, suchen die Nähe zu den

Mitarbeitern. Andere brauchen gleich Bewegung und körperlichen Ausgleich.

Um 13 Uhr steht das Mittagessen auf dem Tisch. In gemütlicher Runde sitzen die Kinder und die Mitarbeiter des Hauses zusammen. Viel wird geredet über zu Hause, es wird gelacht und auch immer wieder über Konflikte in der Schule gesprochen. Für einige Kinder ist es stets die erste Mahlzeit am Tag.

Nach dem stärkenden Mittagessen entscheiden die Kinder, wie sie den weiteren Tag im Spielhaus gestalten. Toben, basteln, spielen, tanzen, lesen – es gibt viel Raum für die Kinder. Eigene Ideen, Theaterstücke, Spiele und Tänze gelangen so regelmäßig zur Aufführung. Häufig kommt es zu Konflikten zwischen den Kindern. Die Pädagogen und ehrenamtlichen Mitarbeiter helfen

dann bei der Konfliktbewältigung. Schlagen ist im Spielhaus verboten. Viele Kinder haben bisher keine andere Konfliktlösung kennengelernt. Mühsam müssen sie lernen, bei Konflikten nicht gleich loszuschlagen, sich mit Sprache auseinander zu setzen.

Nachmittags kommen regelmäßig ehrenamtliche Mitarbeiter ins Haus, um mit den Kindern Hausaufgaben zu machen. Die Caritas ist dankbar für solch tatkräftiges und verlässliches Engagement. Befragt man die regelmäßigen Hausaufgabenhelfer Ingeborg Mannherz und Eckhard Heinemeier nach ihren Erfahrungen, so hört man: Viele Eltern können oder wollen ihren Kindern nicht helfen. Die Angebote im Spielhaus enden täglich um 17 Uhr. Und regelmäßig gilt: Einige wollen noch nicht nach Hause, suchen Vorwände, um länger bleiben zu können.

Da die Stadt Hannover sich derzeit außerstande sieht, ihren Förderanteil (37 Prozent) zum Betrieb des Spielhauses zu erhöhen, sind wir dringend auf Spender, Sponsoren und Partner angewiesen. Bereits 63 Prozent bringen wir über Eigenmittel, Spenden und die regelmäßige Zuwendung einer hannoverschen Stiftung auf.

Dankbar sind wir für jede Spende. Jeder Euro zählt! Helfen Sie mit, dieses wichtige Quartiersangebot für benachteiligte Kinder und Jugendliche zukunftsfest zu machen.

Unser Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft AG
Konto-Nr. 1414206
BLZ 251 205 10

Stichwort:
Spielhaus, Hannover-Linden

Selina und Nana besuchen regelmäßig das Spielhaus. Befragt nach ihren Erfahrungen, hier ihre Antworten:

Interview mit Selina (10 Jahre):

Seit wann kommst du ins Spielhaus? *Seit ich 6 Jahre bin.*

Wie oft in der Woche kommst du? *Jeden Tag – auch am Jungentag*, da übe ich mit Diana Mathe und Deutsch.*

Wie lebst du zu Hause? *Eigentlich sehr gut. Ich lebe mit meiner Mutter allein und mit meinen beiden Schwestern. Die sind 6 Jahre und 6 Monate alt.*

Was gefällt dir am Spielhaus? *Dass sich die Kinder gut vertragen hier. Dass es mal einen Streit gibt, ist normal. Dass die Erzieher ganz nett sind. Hier gibt es Essen für 50 Cent, und man kann auch Schulden machen. Es gibt hier eine Kleiderkammer, wo man jederzeit Klamotten nehmen kann – was ich auch manchmal mache. Es gibt einen Jungen- und Mädchentag, wo man schöne Sachen erleben kann.*

Gehst du auch zur Hausaufgabenhilfe? *Jeden Tag.*

Was würdest du sagen, hast du im Spielhaus gelernt? *Freundlicher zu sein und was für die Schule zu tun.*

Was würde dir ohne das Spielhaus fehlen? *Spaß, Freundinnen, die ganzen Erzieher, einfach alles. Mein Vater ist in der Türkei, hat aber Sperre in Deutschland. Damit ich Freizeit habe und zur Ruhe komme, hat das Spielhaus mir geholfen, in die Schweiz zu fahren. Wenn meine Schwester größer ist, kann sie auch.*

*(Anmerkung der Redaktion: Donnerstag: Jungentag, Freitag: Mädchentag – auf besonderem Wunsch der Kinder)

Interview mit Nana (10 Jahre):

(Nana und seine Brüder haben schlimme Gewalterfahrungen mit ihrem Vater gemacht – die Eltern sind inzwischen getrennt.)

Wie lebst du zu Hause? *Nur mit Mutter und habe 2 Zwillinge als Brüder – die sind 12 Jahre und eine kleine Schwester, die ist 8 Jahre.*

Seit wann kommst du ins Spielhaus und wie oft in der Woche? *2 Jahre lang und meine Brüder und Schwester auch. Ich komme 3 x in der Woche – einmal kann ich nicht, da habe ich einen Termin mit dem Erziehungshelfer.*

Was gefällt dir hier? *Die Erzieher sind nett, man kann Hausaufgaben machen, essen, Fußball spielen und neue Freunde treffen. Ich fand auch gut, dass wir nach Norderney gefahren sind. Wäre ich nicht gefahren, würde ich zu Hause faul sitzen.*

Sitzt du viel zu Hause rum – was machst du dann? *Ich spiele Playstation oder guck Fernsehen.*

Was hast du im Spielhaus gelernt? *Dass aggressiv sein keine Lösung ist, und wie man fair Fußball spielt.*

Warst du früher aggressiver? *Ja – ein bisschen – ja.*

Wie findest du die Regeln hier im Haus? *In Ordnung.*

Mischen sich die Betreuer zuviel ein? *Ist schon O. K., wie sie sich einmischen.*

Was würde dir fehlen, wenn du nicht hier sein könntest? *Ich wäre traurig, wüsste nicht, wo ich hingehen soll.*

„Balu und Du“ – jetzt auch in Hannover

Beim Caritas-Präventionsprojekt „Balu und Du“ stehen junge Erwachsene Kindern im Grundschulalter mit Rat und Tat zur Seite.

Wollen nicht alle die Welt ein Stückchen besser machen? Eigentlich ja – aber wer setzt sein Vorhaben auch in die Tat um?

Überaus erfolgreich hat die Caritas Hannover das Projekt „Balu und Du“ in enger Zusammenarbeit und Unterstützung mit der Universität Hannover, der Präventionsstelle des Landeskriminalamtes Niedersachsen und dem Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover begonnen. 25 Mentorinnen und Mentoren („Balus“) machen sich in diesen Tagen auf zu ihren „Moglis“.

Einmal pro Woche unternehmen sie gemeinsam etwas, was ihnen beiden Freude

macht. Ob spielen, kochen, basteln, Natur erleben, Kino oder Museum besuchen, zusammen werden sie Neues entdecken und zu besprechen haben. Und ganz „nebenbei“ wird ihr „kleiner Freund“ mit viel Freude Lebenswichtiges lernen und



Nicht nur im Dschungelbuch hilft der große Balu seinem kleinen Freund Mogli

große Entwicklungsfortschritte machen. Dies zeigen die Erfahrungen und die wissenschaftliche Begleitung.

Selbstverständlich treffen sich auch die „Balus“ regelmäßig in Gruppen und werden durch eine Fachkraft begleitet.

Balu und Du

Der Name kommt vom gemütlichen Bären aus Kiplings „Dschungelbuch“, der das Menschenkind Mogli unter seine Fittiche nimmt. Die Uni Osnabrück und die Caritas der Erzdiözese Köln haben die Aktion vor drei Jahren gestartet. Die Betreuungsverhältnisse sind auf ein Jahr konzipiert, können aber auch verlängert werden.



Kontakt:

Caritas Hannover
Markus Nüchel
0511 270739-53
m.nuechel@caritas-hannover.de

7. Niedersächsischer Krebsinformationstag „Patientenkompetenz – Jetzt handeln“

Über 2.000 Besucher informieren sich – Professor Dietrich Grönemeyer beeindruckt im Abschlussvortrag

Krebsberatungsstelle der Caritas Hannover wieder Mitveranstalter des Krebsinformationstages am 3. März 2007 im Hannover Congress Centrum

Die Nachfrage war riesengroß: Weit über 2.000 Besucher kamen zum Krebsinformationstag am 3. März 2007 ins Hannover Congress Centrum, um sich über die neuesten Erkenntnisse und Entwicklungen der Krebsforschung zu informieren. Wie in den vergangenen Jahren war der Informationstag ein „Gemeinschaftswerk“ der Caritas Hannover, der Nds. Krebsgesellschaft e. V., dem Onkologischen Arbeitskreis Hannover e. V. und dem Tumorzentrum der Medizinischen Hochschule Hannover. In den Fachvorträgen und Expertengesprächen

ging es u. a. um Brustkrebs, Psychoonkologie, Interdisziplinäre und ergänzende Tumorthérapien, Palliativmedizin und Schmerz.

Wenn der Name Grönemeyer fällt, denkt man schon lange nicht mehr nur an den Sänger, sondern auch an dessen Bruder,



Geschäftsführung und Mitarbeiter der Caritas Krebsberatungsstelle danken Professor Grönemeyer für seinen ausgezeichneten Abschlussvortrag

den international ausgezeichneten Arzt Professor Dietrich Grönemeyer. So war denn auch dessen Abschlussvortrag einer der Höhepunkte des Krebsinformationstages 2007.

Grönemeyer, international renommierter Arzt und Wissenschaftler, „Man of the year 2000“ in den Vereinigten Staaten, „Man of the Millennium 2003“ in England und „World Citizen“ des Jahres 2003 geht es quer- und vorausdenkend um die Medizin der Zukunft und die Zukunft der Medizin: Professor Grönemeyer gilt als „Vater“ der Mikrotherapie. Ihr Prinzip: immer zunächst diejenige Methode wählen, welche die geringsten Nebenwirkungen hat. Ihr Motto: „Weniger ist mehr – mikro is more!“ Das erspart Vollnarkose, stationäre Aufnahme, viele Nebenwirkungen bis hin zu Krankenhausinfektionen, also viele Kosten. Das verringert mit den Schmerzen immer auch die psychische Belastung und beschleunigt

den Heilungsverlauf. Erst recht – so Grönemeyer in seinem Vortrag – wenn sich die schonenden Methoden der Mikrotherapie mit uralttem medizinischem Wissen aus Fernost verbinden. Pluspunkte allesamt, die von den gesetzlichen Krankenkassen immer noch eher selten erkannt und anerkannt werden.

Dabei beschäftigt sich Grönemeyer nicht nur mit der Medizin, sondern auch mit Wertefragen unserer Gesellschaft. Sein Credo: Nicht der medizinische Fall, sondern der konkrete Mensch steht im Zentrum seiner Arbeit. Medizin auf Augenhöhe. Die sucht Professor Grönemeyer auch mit seinen öffentlichen Einwüfen zur Gesundheitspolitik. Da wird ihm zu viel übers Geld und zu wenig über die Menschen gesprochen. Den Menschen, gerade den leidenden, im Blick zu behalten und ihn ernst zu nehmen, ist für ihn auch eine christliche Forderung.

Zeitzeichen

Von Riesen und Zwergen

Ein offener Brief an den Innenminister des Landes Niedersachsen in Sachen Bleiberecht.

Sehr geehrter Herr Minister Schünemann, monatelang dauern nun schon die Kontroversen über das neue Bleiberecht für langjährig geduldete Ausländer. In einem jüngst veröffentlichten dpa-Gespräch werden Sie zur aktuellen Lage mit den Worten zitiert: „Es muss weiter bei der Regelung bleiben: Erst ein Arbeitsplatz, dann ein Aufenthaltsrecht. Es dürfe auf keinen Fall eine Zuwanderung in die Sozialsysteme geben.“

Wer denn tatsächlich die Schicksale einzelner betroffener Familien kennt, weiß, wie viele Hürden zu überwinden sind und was die vergebliche Bemühung um einen Arbeitsplatz für die betroffenen Männer, Frauen und Kinder bedeutet. Selbst Träger eines Flüchtlingswohnheims in Hannover wissen wir uns als Caritas jenen Menschen besonders verpflichtet, die ein Leben in ständiger Ungewissheit in unserem Land fristen. Ein Leben auf Abruf ist psychische Dauerfolter.

Im Rheinischen Merkur werden Sie am 30. November 2006 mit den Worten zitiert: „Die Realität ist doch, dass 90 Prozent aller Zuwanderer Wirtschaftsflüchtlinge sind, die es sich im sozialen Netz bequem gemacht haben. Das können wir uns nicht leisten.“

Sehr geehrter Herr Minister, ein „Geist der Abwehr“ ist ein denkbar schlechter Ratgeber. Wenn Misstrauen zur Grundhaltung wird, ist die Humanität das erste Opfer. Flüchtling, das ist laut der Genfer

Flüchtlingskonvention eine Person, die sich „aus begründeter Furcht vor Verfolgung außerhalb ihres Heimatlandes befindet.“ Danach ist ein Flüchtling durch das gekennzeichnet, wovor er oder sie flieht. Zu den international anerkannten Fluchtgründen zählen: Verfolgung, Folter, Gewalt und Krieg. Deshalb gibt es Verfolgungsflüchtlinge, Kriegsflüchtlinge, Gewaltflüchtlinge. Aber es gibt auch heutzutage Armutsflüchtlinge. Ist extreme Armut denn keine Gewalt?

Wir wissen alle, dass es vielerorts Lebensumstände gibt, die so elendig und erbärmlich sind, so aussichtslos und lebensfeindlich, dass diejenigen, die noch die Kraft dazu besitzen, davor die Flucht ergreifen. Das sind Armutsflüchtlinge, die versuchen, aus ihrer unerträglichen Armut herauszukommen. Sie suchen Arbeit, Schutz, Überlebensmittel.

Wirtschaftsflüchtlinge gibt es denn auch gar nicht. Niemand flüchtet vor der Wirtschaft. Wer Menschen dennoch so nennt, tut dies, um ihnen das Recht auf Flucht abzusprechen, um ihnen das Recht auf Entkommen streitig zu machen.

Leben wir nicht in einer verrückten Situation? Wir leben in einem Land, dessen Grenzen für Waren und Kapital weit offen stehen. Riesen sind wir in der ökonomischen Globalisierung; Zwerge in der ethischen, solidarischen Globalisierung.

Diakon Manfred Becher
Geschäftsführer

Familien stehen im Mittelpunkt

Caritas-Kindertagesstätten werden zu Anlaufstellen für Sorgen und Nöte von Familien

Mit der Eröffnung am 25. Januar 2007 der Caritas-Kindertagesstätte St. Maximilian Kolbe in Hannover am Mühlenberg als Familienzentrum beginnt die Caritas Hannover die Pilotphase zur Schaffung von Familienzentren.

Aus der Kindertagesstätte soll eine Anlaufstelle für alle Fragen rund um das Thema Erziehung und Familienbildung werden. Neben der Kinderbetreuung sollen mittelfristig in allen Caritas-Kindertagesstätten umfassende Bildungs-, Beratungs- und Hilfeangebote für Familien bereitgestellt werden.

Die Caritas-Kindertagesstätte St. Maximilian Kolbe, die als Familienzentrum aus einem entsprechenden Pilotprojekt der Landeshauptstadt Hannover gefördert wird, pilotiert das Konzept der Caritas Hannover, zukünftig alle Caritas-Kindertagesstätten zu Familienzentren auszubauen.

Die Kindertageseinrichtungen zeichnen sich durch Nähe aus – sie sind nah im jeweiligen Quartier; sie sind nah an den Familien; sie sind nah an den Kindern. Die Kindertageseinrichtung gehört einfach zur Lebenswelt junger Familien. Daher erscheint es der Caritas Hannover mehr als sinnvoll, diese Einrichtungen noch intensiver zu nutzen, indem dort zukünftig mehr denn je bedarfsgerechte und passgenaue Angebote der Elternbildung und -beratung sowie Angebote sozialer Hilfen gebündelt und vernetzt werden. So sollen alle Kinder-



Interessierte Zuhörer bei der Eröffnung des ersten Familienzentrums der Caritas Hannover.

tagesstätten des Verbandes mittelfristig Orte für alle Anliegen der Familien im jeweiligen Einzugsbereich werden.

Die Caritas sieht die Not und den Hilfebedarf der Menschen, insbesondere vieler Familien. Tagtäglich erfahren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Anfragen und persönliche Begegnungen von familiären Notlagen. Sowohl materielle als auch soziale und psychische Nöte stehen heutzutage für nicht wenige Familien immer wiederkehrend auf der Tagesordnung.

So steht für die Caritas Hannover in ihrem Bemühen, die Kindertagesstätten zu Familienzentren weiter zu entwickeln, nicht mehr nur das einzelne Kind im Mittelpunkt, sondern zunehmend die ganze Familie.

Die zukünftigen Familienzentren sollen so Familienbegegnung in unterschiedlicher Art ermöglichen: Begegnung zwischen Kindern, Begegnung zwischen Eltern, Begegnung zwischen Eltern und Kindern, Begegnung zwischen den Generationen und nicht zuletzt Begegnung mit Gott.

Schon gewusst? Kinderbetreuung im Vergleich



→ Bei Kindergärten steht Deutschland an der Spitze – historisch gesehen. Friedrich Fröbel gründete 1840 den ersten Kindergarten in der thüringischen Stadt Bad Blankenburg.



→ 1856 gründete Margarethe Schurz, eine Schülerin von Friedrich Fröbel, in Wisconsin den ersten Kindergarten der Vereinigten Staaten – übrigens deutschsprachig.



→ Früh fängt der Leistungsdruck in China an: Bereits Ein- bis Zweijährige lernen die Zahlen bis 199 auf chinesisch und englisch. Das soll den IQ bis zur Einschulung erhöhen.

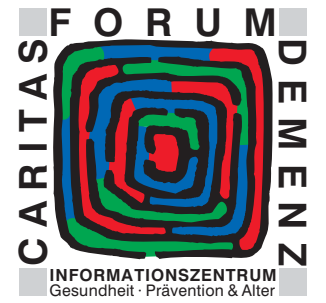


→ Japanische Eltern können für monatlich 8,70 Euro per Handy oder Internet life verfolgen, wie es ihren Kindern im Kindergarten geht.



→ In Schweden ist die Ausbildung der Erzieherinnen fast identisch mit der von Grundschullehrerinnen. Es gibt dort keine Kindertagesstätte ohne Betreuer, die eine dreieinhalbjährige Hochschulbildung absolviert haben.

Arbeitstagung CARITAS FORUM DEMENZ



Ambulante gerontopsychiatrische Pflege stand am 24. Januar 2007 im Mittelpunkt der Tagung

56 Teilnehmer aus dem Bereich der ambulanten Pflege und sozialpsychiatrischer Dienste aus Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen informierten sich und diskutierten über den neuesten Stand in Sachen ambulanter gerontopsychiatrischer Pflege.

Häusliche gerontopsychiatrische Krankenpflege ist der Wegbereiter für den lebenswerten Verbleib im häuslichen Bereich. Durch intensive ambulante Versorgung können unnötige Klinik- und Heimeinweisungen vermieden werden. Das war die

Grundbotschaft des Tages. Impulsreferate und Workshops, u. a. mit den Themen Versorgungsverträge, integrierte Versorgungsmodelle in städtischen Ballungszentren und in ländlichen Gebieten, Betriebswirtschaft und ambulante Pflege, fanden dankbare Zuhörer.

Auf Grund des großen Interesses wird ein Folgeworkshop im Herbst 2007 angeboten werden. Vorabinformationen erhalten Interessierte direkt über das CARITAS FORUM DEMENZ.

Zum Nachdenken

Familienleben

Stehe ich morgens auf, ist niemand mehr zuhaus.
Komme ich mittags heim, ist niemand zuhaus.
Kehre ich abends heim, ist noch niemand zuhaus.
Wir sind jeden Tag nur kurz zusammen – vor dem Fernseher.

(Petrus Ceelen)

Friedrich und Dora Rauch-Stiftung spendet 14.000 Euro für benachteiligte Kinder und Jugendliche



Hans-Josef Hecking (Bildmitte), Stiftungsvorstand, übergibt den Caritasverantwortlichen, Propst Klaus Funke und Diakon Manfred Becher, die Stiftungsspende

Fortbildungskalender 2007 des CARITAS FORUM DEMENZ – Auszug –

8. Mai 2007

„Ein Gläschen in Ehren...“ Umgang mit Suchtkranken im Alter

Referent: Wolfgang Schurtzmann, Diplom-Sozialarbeiter/Suchttherapeut in der Klinischen Psychiatrie der Medizinischen Hochschule Hannover

3. Juli 2007

„Sie reden viel zu leise!“ Hörgeschädigte alte Menschen im Alltag

Hörschäden führen häufig zu Fehleinschätzungen der kognitiven Fähigkeiten, verhindern die Einbindung in soziale Bezüge und führen im Extremfall zu Wahnerleben. Angemessene Verhaltensweisen erleichtern den Umgang im Alltag für Betroffene, Angehörige und Pflegekräfte.

Referent: N.N.

11. September 2007

„Miteinander leben in gerontopsychiatrischen Hausgemeinschaften“

Was bedeutet das für dementiell erkrankte Bewohner?

Referentin: Martina Mentzendorff, Pflegedienstleiterin Gerontopsychiatrie Klinikum Wahrenndorff GmbH

19. bis 21. November 2007

Forumstage mit dem Themenschwerpunkt:

„Und wer hilft mir? Pflegende Angehörige im Mittelpunkt“

Die Veranstaltungen finden jeweils statt ab 14:00 Uhr im

CARITAS FORUM DEMENZ

Bohlendamm 4, 30159 Hannover
Telefon 0511 2208142, Fax 0511 2208144
E-Mail: ForumDemenz@caritas-hannover.de

Interessierte können sich dort direkt anmelden.

Impressum

Hannover
caritas

Caritas Profil
Caritasverband Hannover e. V.
Leibnizufer 13 - 15
30169 Hannover

Telefon 0511 12600-0
Telefax 0511 131174
E-Mail info@caritas-hannover.de
Internet www.caritas-hannover.de

Verantwortlich und Redaktion
Diakon Manfred Becher,
Geschäftsführer

Layout
APC - Hannover

Auflage
3.000 Exemplare

Die nächste PROFIL erscheint
am 15. Mai 2007 mit dem Schwerpunkt:
Krebs – es kann jeden treffen